

Evangelische Kirchengemeinde
St. Sixti Schneedingen

2

Zwey
theologische Bedenken

von den

berühmten Gottesgelehrten

Herrn D. Mößelt

und

Herrn D. Körner

die Bibelauszüge überhaupt

insbesondere aber

den Seilerischen

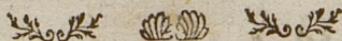
betreffend.



1784.



In diesen beiden so gewissenhaft, gründlich und für-
trefflich ausgearbeiteten theologischen Bedenken, die
mir durch Abschrift zu Handen gekommen, sind so viele
allgemein brauchbare Gedanken, daß ich glaubte, einen
nicht geringen Nutzen stiften helfen zu können, wenn ich
sie durch den Druck gemeiner machte, das den Hochwür-
digen Herren Verfassern desto weniger unangenehm seyn
kann, je größer der Nutzen ist, der dadurch hervor gebracht
werden wird. Es sind zwar sehr viele Gelehrte, Predi-
ger und Laien, welche es längst eingesehen haben, daß
ein tüchtiger Auszug aus dem alten Testament, zum Un-
terricht der christlichen Jugend, und auch wohl zum täg-
lichen Gebrauch des gemeinen Mannes, sehr nöthig sey,
und die daher auch den Seilerischen Auszug mit vielen
Freuden angenommen und empfohlen haben; aber es sind
doch noch viele in manchen Gegenden Deutschlands, wel-
che, eben nicht aus bösem Herzen, doch aus einem ge-
wissen Vorurteil, diesem Unternehmen sich widersetzen.
Schwerlich werden sie unüberzeugt bleiben, wo sie das
aufmerksam lesen, was in diesen beiden Aufsätzen gesagt
worden ist. Sonderlich wird das über die ganze Sache
so weit sich ausbreitende erste Bedenken einen vernünfts-
mäßigen und heilsameren Gebrauch der heil. Schrift an
mehreren Orten glücklicher und schneller befördern hel-
fen, und den Lehrern der Jugend zu einer Unterweisung
dienen können. Denn es sind mir, der ich als Geistlicher
Schulen besuche, viele bekannt, die sich ein rechtes Ver-
dienst daraus machen, die Bibel mit ihren Kindern ganz
durchgelesen zu haben. Wie sehr irrig sie denken, und wie



viel Gutes sie weniger thun, als von ihnen geschehen könnte, werden sie aus diesen Bedenken ersehen. Wenn doch durch Gottes weise Regierung und gnädigen Beystand es bald an allen Orten dahin käme, daß man das Nützlichste aus der heil. Schrift in guter Ordnung öfter und nicht mehr unerklärt den jungen Christen beybrächte! — Dann aber sind in dem genannten ersten Aufsatze herrliche Einsichten und viele weise Regeln für alle Leser der heil. Schrift, so daß zu wünschen wäre, ieder, dem es um den rechten Gebrauch des Wortes Gottes zu thun ist, möchte ihn mehr als einmal lesen und beherzigen.

.

.

.

Seit der Zeit, als diese Bedenken erschienen sind, haben sich die Vorurtheile gegen den Seilerischen Bibelauszug zwar an den meisten Orten in gewissen Gegenden verlohren; aber sie herrschen doch noch in so vielen andern, daß diese beiden herrlichen Bedenken billig eine immerwährende Schutzmauer gegen unrichtige Urtheile in dieser Sache bleiben sollen. Ich habe mir daher Mühe gegeben, das Körnerische Bedenken in Abschrift ganz zu bekommen, und habe daraus die Lücke, die in der vorigen Ausgabe geblieben war, erfüllt. Gerne hätte ich auch das ganz herrliche Ausschreiben des ehrwürdigen Konsistoriums zu Bayreuth noch mit beygefügt, welches den dasigen Herrn Konsistorial-Rath und Professor Lang zum Verfasser haben soll, wenn nicht Herr General-Superintendent Schneider in actis historico-ecclesiasticis nostri temporis mir zuvorgekommen wäre. Er hat es nämlich im 65ten Theil S. 212. wie es dasselbe vordiente, ganz einrücken lassen. Es ist zu wünschen, daß solchen vernünftigen Vorstellungen endlich Gehör gegeben werde.

M.



80



So theuer einem jeden Christen der Schatz des görtlichen Worts seyn muß, den uns Gott in der heiligen Schrift gegeben hat: so haben doch von je her erleuchtete und redliche Christen erkannt, daß es nicht rathsam sey, einem jeden sogleich die heilige Schrift selbst in die Hände zu geben, oder ihm auf einmal und ohne allen Unterschied diesen Schatz mitzutheilen. Selbst unser Herr und Heiland Jesus Christus warnte seine Apostel: das Heiligthum und die Perle, womit er (Matth. 13, 45.) seine Lehre vergleicht, nicht jedem vorzulegen, und fand es bedenklich (Joh. 16, 12.), seinen

A

Zuns



Jüngern vieles zu sagen, was gewiß, da es von ihm kam, göttliche Wahrheit gewesen seyn würde, weil sie es noch nicht tragen konnten. Auch Paulus fand nöthig (Ebr. 5, 12 - 14.), denen, die noch junge Kinder, die nicht schon Meister, die noch unerfahren im Wort der Wahrheit waren, die noch nicht durch Gewohnheit geübte Sinne zum Unterschied des Guten und Bösen hatten, Milch zu geben, und nicht starke Speise, und sie nur die ersten Buchstaben der göttlichen Worte zu lehren. Von den ersten Zeiten des Christenthums an, las man daher nicht blos die heilige Schrift den Christen vor; sondern man suchte sie ihnen auch deutlich zu machen, weil man wohl wußte, daß sie dieselbe nicht vor sich verstehen würden, und weil man wohl erkannte, wie der Apostel Petrus von Pauli Briefen sagt (2 Petr. 3, 16.): daß etliche Dinge darinne schwer zu verstehen waren, welche die Ungelehrten, wie auch die andere heilige Schriften, zu ihrer eignen Verdammniß verwirrten. Dahero machte man Katechismen und andre kleine Bücher, die nichts anders waren, als Auszüge aus der Bibel; Auszüge, die die Kinder und Ungelehrten

ten



ten erst das Nothwendigste im Christenthum lehren, und sie dadurch zubereiten sollten, hernach mit mehrerem Nutzen und Verstande die heilige Schrift selbst zu ihrer Erbauung zu lesen. Alles dieses zeigt, für wie nothwendig es unser Herr Christus und seine Apostel, und nach ihm viele fromme und erleuchtete Männer erkannt haben, nicht jedem alles aus Gottes Wort vorzulegen, sondern die Einfältigerern durch Auszüge der wichtigsten Sachen nach und nach, und sie auf diese Art erst recht, mit der Bibel bekannt zu machen. Und jeder Christ, der sich an die Jahre seiner Kindheit erinnert, wird das mit Dank gegen Gott erkennen, was er z. E. aus dem unschätzbaren Katechismus Lutheri, und andern solchen kleinen Büchern, von Gottes Wort gelernt hat, und wissen, wie sehr ihn ein solcher Unterricht im Auszuge, in den Stand gesetzt habe, hernach die Bibel selbst mit weit mehrerem Nutzen zu gebrauchen.

Da denn vor weniger Zeit der Herr geh.
Kirchenrath, D. Seiler, die heilige Schrift
altes Testaments im Auszug, samt dem ganz
neuen Testament, nach Lutheri Ueberset-
zung,
H 2



zung, mit Anmerkungen herausgegeben hat: so kann man zwar hoffen, es werde ein jeder leicht einsehen, daß durch dieses Mittel nicht nur die Bibel, sondern auch eine nothdürftige Erklärung derselben, in mehrerer Christen Hände kömmt; daß es ihm leichter wird, sich und seinen Kindern eine verständlich gemachte Bibel anzuschaffen; und daß er nun viel eher finden kann, was er aus der Bibel vornehmlich zu seiner Erbauung brauchen könne, als er es vorher konnte, da er noch nicht wußte, was für ihn besonders und vorzüglich daraus nützlich sey. Man traut es auch einem jeden frommen Christen zu, es werde ihm mehr daran liegen, daß auch dadurch Gottes Wort reichlicher unter uns zu wohnen anfangt, und er es recht brauchen lerne, als daß er blos aus alter Gewohnheit lese, ohne recht zu wissen, was er liest. Wenigstens wird ein solcher sich wohl hüten, den Seegen, den Gott darauf legen kann, nicht durch voreilige Urtheile und unchristliche Besorgniß zu verhindern, sondern den großen Nutzen eines solchen Auszugs, eben sowohl, als seine etwanige Bedenklichkeiten dagegen, wohl zu überlegen, um nicht durch unbilliges Nichten sich gegen Gott und
gegen



gegen die zu versündigen, welche ein solches Buch veranstaltet haben, oder die es zu ihrer großen Erbauung brauchen können. Wir würden uns indessen freuen, wenn unser von unpartheyischen und hohen Personen verlangtes Gutachten über diesen Auszug dazu dienen sollte, daß eine richtigere christliche Beurtheilung, und ein nützlicher Gebrauch desselben befördert würde. Um diejenigen, denen diese unsere Schrift zu Gesicht kommen sollte, dazu in den Stand zu setzen, wollen wir in steter Beziehung auf den Auszug des Herrn D. Seilers,

erstlich zeigen, wie und warum ein solcher Auszug von großem Nutzen, und gewissermassen nothwendig sey, und

zweitens die Bedenklichkeiten in Erwägung ziehen, welche man ihm etwa entgegen setzen möchte.

Wenn man davon richtig und billig urtheilen wollte: so würde man vor allen Dingen Folgendes nie aus der Acht lassen, sondern immer vor Augen behalten müssen:

1.) Daß, wenn ein solcher Auszug in den Schulen eingeführt wird, durchaus nicht die Absicht sey, die ganze Bibel aus der Leute Hände zu bringen. Wenn der seel.



Luther seinen Katechismus für Kinder, und selbst für Pfarrherren verfertigte: so war niemand so ungerecht, und glaubte, daß seine Absicht gewesen sey, die Bibel zu verdrängen, oder es dahin zu bringen, daß die Pfarrherren weiter gar nichts lehren sollten, als was er aus der heil. Schrift gezogen hätte. Er wollte nur das, was aus der Bibel zu wissen, für den ersten Anfang, und für die Einfältigern am nöthigsten wäre, in ein klein Buch zusammen ziehen, und dieß durch eine nochdürftige Erklärung ihnen verständlicher machen. Gerade dieß ist auch der Zweck des Sellarischen Auszugs. Und wie lange hat man schon in den meisten evangelischen Städten den Kindern nicht die ganze Bibel, sondern nur einen Theil derselben, als das neue Testament, den Psalter, gewisse biblische Historien, z. E. von Johann Hübner u. dgl. in die Hände gegeben, ohne daß sich ein verständiger Christ darüber beschwert hätte, als wollte man ihnen die ganze Bibel entziehen. Ganze Bibeln bleiben deswegen doch in vieler tausend Händen; bemittelte Hausväter und andere können und werden sie ganz wohlfeil haben, wenn sie sich z. E. die höchstwohlfeilen Hal-

lischen

lischen Ausgaben anschaffen, und zu ihrer Erbauung brauchen. In den Kirchen und in etwas höhern Schulen wird man immer die ganzen Bibeln beybehalten. Diese werden demnach so wenig dadurch abgeschafft oder in Vergessenheit gebracht werden, so wenig dieß bisher durch Einführen der Katechismen, der biblischen Historien, der Sprüchbücher, oder anderer Auszüge der nothwendigsten Stücke aus der Bibel, in deutschen Schulen geschehen ist.

2) Wer einen Auszug aus der Bibel macht, also vieles aus dieser wegläßt, der hält dieses Weggelassene deswegen nicht für schlechter als das Uebrige, oder verachtet es; sonst müßten alle die, welche Sprüchbücher verfertiget haben, Verächter des göttlichen Wortes seyn, das sie in ihren Büchern übergiengen; und wenn der Apostel Johannes (Kap. 20, 30.) sagt: Viel andere Zeichen that Jesus, die nicht geschrieben sind in diesem Buch: so ließ er sie gewiß nicht weg, weil er sie für geringer oder entbehrlicher hielt, als das übrige, sondern um die Leser nicht zu überhäufen (Kap. 21, 25.), und weil schon das, was er wirklich gesagt hatte, zureichend war, jemand



zu überzeugen, daß Jesus sey Christ, der Sohn Gottes, und damit man durch den Glauben das Leben haben möchte. Dieser Nutzen kann also schon durch Auszüge gestiftet werden, wenn nichts darinn weggelassen ist, was zur Erkenntniß Christi, und Erlangung des seligen Lebens nöthig ist.

3) Ueberhaupt kann kein Buch in der Welt durch und durch für jedermann seyn; der eine, der noch ganz Anfänger ist, kann immer noch vieles darinnen nicht brauchen, das ihm zu hoch, und wozu er noch nicht genug vorbereitet ist; der andere aber, der schon viel weiter ist, wird wieder vieles darinnen finden, das ihm längst bekannt war, und noch mehr wissen wollen, als was er in einem solchen Buch antrifft. Kurz, wenn ein Buch für eine gewisse Art von Lesern, z. E. für Kinder, seyn soll, so muß es mehr nicht enthalten, als was diese verstehen, und brauchen können; alles andere, so theuer und köstlich es an sich und für Erfahrene seyn mag, ist für sie, die noch Kinder sind, zu hoch, zu unverständlich, noch nicht wichtig genug, und in so fern für sie entbehrlich,



lich, so lange, bis sie erst weiter gekommen sind. Da nun der Auszug des Herrn D. Seilers für Kinder in teutschen Schulen, für den gemeinen Mann und für Unstudierte bestimmt ist, so ist er für diese vollkommen hinlänglich, weil sie das übrige aus der Bibel, was übergangen ist vor jetzt noch nicht verstehen, also auch nicht brauchen können.

4) Enthält dieser Auszug das neue Testament ganz, und nur das alte Testament im Auszuge. Also haben die, so das Seilerische Werk brauchen, die ganze Lehre Jesu Christi und seiner Apostel. Was aber das alte Testament betrifft: so ist freylich alles, was darinnen steht, nützlich für den, der es brauchen kann, und es sey ferne von uns, daß wir etwas darinn gering schätzen sollten. Aber es war doch eigentlich für die Juden bestimmt, so lange als sie den weit vollkommern Unterricht noch nicht hatten, den Gott durch seinen eigenen Sohn geben wollte, und so sehr auch der Apostel Paulus in dem Brief an die Ebräer bekennet: daß Gott vorzeiten geredet habe durch die Propheten



und durch Mosen: so wenig trägt er doch Bedenken, zu sagen, und zu beweisen: daß Gott weit herrlicher geredet habe durch seinen Sohn; daß die von Gott durch Mosen verordneten Gaben und Opfer (die einen großen Theil der Schriften des alten Testaments einnehmen) nicht vollkommen machten nach dem Gewissen mit Speise und Trank und mancherley Reinigungen, u. dgl. (Ebr. 9, 9. 10.) und daß der alte Bund nahe bey seinem Ende sey. (Kap. 8, 13.) Sicherlich ist also Vieles im alten Testament, z. B. die mosaischen Gesetze, die Geschlechtsregister in den Büchern der Chronik, u. d. gl. nicht für uns Christen geschrieben, und daher selbst den Gelehrtesten nicht immer verständlich, weil es sich auf besondere Zeiten, Dörter, Gewohnheiten und andere Umstände bezieht, in welchen wir uns nicht befinden, und die wir sogar nicht einmal kennen oder verstehen. Alles, was daher diesem und jenem an dem Seilerischen Auszuge mißfallen möchte, betrifft blos die weggelassenen Stücke aus dem alten Testament. Daß einige solche Stücke übergangen sind, kann überhaupt nicht unrecht seyn, noch einen Christen um etwas bringen, das er als Christ



Christ zu wissen nöthig hätte. Denn was auf keinerley Weise für uns ist, daran entbehren wir nichts, wenn wir es nicht wissen, und es hilft uns alsdann, wenn wir es nicht verstehen, und brauchen können, eben so wenig, als wenn wir es gar nicht wüßten. Es käme also nun darauf an, ob das, was in diesem Auszuge übergangen worden, von der gedachten Art sey? Zu dem Ende wollen wir versprochener massen

I. Erstlich

untersuchen: ob es nicht für gewisse Leser, namentlich für Kinder und für den gemeinen Mann, nicht nur ohne Schaden, sondern sogar nützlich, und selbst in gewisser Absicht nothwendig sey, aus der Bibel, oder wovon hier eigentlich die Frage ist, aus den Büchern des alten Testaments, einen Auszug zu machen; ja ob nicht für solche Leser gewissermassen ein solcher Auszug nothwendig sey? Unsere Gründe, warum wir, nach öfterer reiflicher Ueberlegung diese Fragen bejahen müssen, werden zugleich zeigen können, was in einem solchen Auszuge besser



besser übergangen als berührt worden, und den Seilerischen Auszug rechtfertigen, wenn und weil eben dieses darinne übergangen worden ist.

Zuerst

Kommt es bey dem Gebrauch des Wortes Gottes gar nicht auf das bloße Lesen, sondern darauf an, daß man es verstehe, um es hernach zu seiner Erbauung anzuwenden. Ohne dieses Verstehen ist Gottes Wort in unsern teutschen Bibeln so wenig nütze, als wenn sie in einer ganz fremden und unverständlichen Sprache geschrieben wären. Darum sagt der Apostel Paulus (1 Kor. 14, 11. f.): So ich nicht weiß der Worte Deutung: so wird der, der da redet, mir undeutsch seyn — der Sinn bringt alsdenn niemanden Frucht — wie soll der, so anstatt des Layen stehet, Amen dazu sagen, sintemal er nicht verstehet, was gesagt wird — der andere wird nicht davon gebessert, u. s. w. Und als unser Heiland vielerley Leuten in Gleichnissen, deren Sinn sie nicht verstanden, geprediget hatte, und nur einige unter

unter diesen, besonders seine Jünger ihn fragten, um die Gleichnisse, damit sie sie verstünden: so sagte er (Mark. 4, 11 f.) Euch ist's gegeben, das Geheimniß des Reichs Gottes zu wissen, denen aber draussen, d. i. die zwar wohl gehört hatten, aber sich um den Verstand nicht bekümmerten, wiederfährt es durch Gleichnisse (durch unverständliche Reden), so daß sie es mit sehenden Augen sehen, und doch nicht erkennen, und mit hörenden Ohren hören, und doch nicht verstehen, und sie sich nicht bekehren, und ihnen ihre Sünden vergeben werden. Daher auch Paulus (2 Timoth. 3, 7.) von Leuten redet, die immerdar lernen, und nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Wenn wir glauben, Gott mit dem bloßen Lesen der Bibel einen Dienst zu thun; so dienen wir ihm bloß mit unsern Augen, aber unser Verstand, und also auch unser Herz ist ferne von ihm, und wir sind in gleichem Falle mit denen, von welchen Gott sagt (Matth. 15, 8.): Dieß Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir. Daher kommt es, daß das Lesen der Bibel nicht nur ohne Nutzen bleibt, sondern selbst denen; die es
nur



nur lesen, schädlich wird. Denn sie gewöhnen sich, es ohne Verstand zu thun, und daraus erwächst immermehr die Gewohnheit, das Aeußerliche zu thun, ohne daß das Herz dabey sey, und sich doch einzubilden, weil man so fleißig in der Bibel gelesen: so habe man das Seinige in Absicht auf das Wort Gottes gethan. Und wenn wir nicht verhüten, daß unsre Kinder, die ohne hin unachtsam sind, und bey dem, was sie lernen, so selten ihren Verstand gebrauchen, sich eben so ein gedankenloses Christenthum angewöhnen: so verderben wir uns nicht nur, sondern verderben auch diese Kinder. Zwar

1) Wird man sagen: das ist aber doch etwas Gutes, daß ich Gottes Wort lese, und ich thue es doch aus guter Meinung und Herzen, weil ich weiß, daß es Gott haben will; weil ich also gethan habe, was ich konnte, ob ichs gleich nicht verstehe: so wird Gott, der aufs Herz sieht, wenigstens dieß sich gefallen lassen, und mir es nicht zur Sünde rechnen, wenn ichs nicht verstehe, weil ich dieß nicht kann. Aber Paulus sagt (1 Kor. 14, 19.): Ich will lieber fünf
Worte



Worte reden mit einem Sinn, denn sonst zehntausend mit Zungen, (d. i. ohne Verstand.) Wäre es denn also nicht besser, wir läsen nur einen kleinen Theil der Bibel, aber mit Verstande, als die ganze Bibel meistens ohne Verstand.

2) Wenn ich auch etwas nicht verstehen kann, so ist die Frage: ob ichs nicht verstehen lernen könnte? Und wo ein gutes Herz ist, da will man auch lernen, und ist begierig, zu verstehen, was man als Gottes Wort liest. Wenn ich krank bin, und kann mir selber nicht helfen: so frage ich Verständige um Rath, spreche sie um Hülfe an, und lasse mir helfen. Thue ich dieß nicht, und entschuldige mich, wenn ich nicht besser werde, damit, ich hätte mir nicht helfen können: so bin ich Schuld an meinem Tod; Schuld, daß mir nicht geholfen wird; kann ja nicht sagen, daß ich es mit mir und meiner Gesundheit gut meine; ich kann gewiß alsdenn nicht sagen, daß ich alles gethan hätte, was ich thun konnte.

3) Wenn ich aber etwas ganz und gar nicht, auch nicht mit anderer Hülfe, verstehen



hen lernen kann, nun, so ist's für mich nicht geschrieben; es ist für mich so unnütz, als wäre es gar nicht vorhanden, und ich verschwende die Zeit und Kräfte, die mir Gott gegeben hat, und die ich nützlicher brauchen konnte. Wer da weiß Gutes zu thun, und thut's nicht, dem ist's Sünde. (Jakob. 4, 17.) Wer etwas unnützes thut, und darüber etwas bessers unterläßt, was er weiß, daß er thun könnte, der thut das Gute, was er konnte, nicht. Daher sündigt er gewiß. Und wann gleich

4) Gott nach seiner großen Barmherzigkeit auch viel vergiebt, und unserer Schwachheit und Einfalt nachsieht: so verlangt er doch, daß wir dahin arbeiten sollen, sie immer mehr abzulegen, und uns zu bessern; keinesweges aber, daß wir bei unsrer Gewohnheit bleiben, und uns dann mit der Gnade Gottes trösten; denn das hiesse, sie auf Muthwillen ziehen. Seyd nicht Kinder der am Verstandniß, sagt der Apostel (1 Kor. 14, 20.) in einem ganz ähnlichen Fall, sondern an der Bosheit seydt Kinder, an dem Verstandniß aber seydt vollkommen.

Wäre



Wäre es denn nun nicht unsre Schuldig-
keit, daß wir aus Liebe zu Gottes Wort

1) uns, wie Philippus jenen Kämme-
rer aus dem Mährenlande (Apostelg 8, 30.)
fragten: Verstehst du auch, was du
liesest? und wenn wir denn mit letztem ant-
worteten: Wie kann ich, so mich nie-
mand anleitet? dergleichen Bücher
brauchten, die uns darüber nochdürftig un-
terrichteten? Diesen Nutzen kann das Seile-
rische Bibelwerk in dunkeln Stellen leisten.
Man könnte auch hier wieder einwenden: Es
könnten, wenn alles recht verständlich werden
sollte, der Anmerkungen noch viel mehrere
seyn, und man könnte lieber die ganze Bibel
mit den nöthigen Anmerkungen abdrucken.
Aber denn würde eine solche Bibel wieder
durch ihre Weitläufigkeit unbrauchbar,
und wenn auch dieß nicht wäre: so würde sie
zu theuer werden, als daß der arme gemeine
Mann sie für sich, und nochmals für seine
Kinder sich anschaffen könnte. Und wollte
man sie, damit sie wohlfeiler würde, kleiner
drucken lassen: so bleiben sie ältern Leuten
wegen des kleinen Drucks unbrauchbar, und
Kindern, zumal denen, die erst lesen lernen,

B

wür.



würde sie schwerer zu lesen. Wollte man aber größern Druck dazu nehmen, so würde sie nicht nur viel theurer, sondern auch Kindern beschwerlicher seyn, sie mit in die Schule zu bringen, oder sie müßten sie nicht ganz mitnehmen, da sie doch oft, etwas in mehreren Bänden nachschlagen. Der Seilerische Auszug ist ja ohnehin schon klein genug gedruckt, und macht einen sehr starken Band aus, und manchem wird er noch zu theuer für ihn scheinen: was würde nicht vollends geschehen, wenn er noch stärker und im Preis erhöht werden müßte?

2) Es ist aber unläugbar vieles in der heiligen Schrift, das denen, für welche die heiligen Männer schrieben, sehr nützlich seyn mochte, welches hingegen heut zu Tage, entweder gar nicht, oder wenigstens von Kindern und Ungelehrten nicht verstanden werden kann. Z. B. die Beschreibung der Stiftshütte, viele Weissagungen in den Propheten, die auf die damaligen bald bevorstehenden Zeiten gehen u. d. gl. Solche Stellen sind, wie gesagt, für den auch nicht geschrieben, der sie gar nicht verstehen kann. Daher ist es sehr gut, wenn ein verständiger



diger Mann einen Auszug der Bibel macht, damit ein solcher Leser gar nicht einmahl auf die Stellen stoffe, die ihn aufhalten, eine unzeitige Neugier erwecken, und ihn verletzen würden, Zeit und Kräfte unnütz zu verschwenden, oder indem er dem für ihn entbehrlichen nachjagt, das wichtigere und für ihn allein brauchbare in der heiligen Schrift dahinten zu lassen.

Aber ich kann ja, wird man sagen, solche Stellen, die mir zu dunkel sind, gleich selbst übergehen, ohne daß man sie mir aus der Bibel wegzulassen braucht, und ein Auszug ist also ganz unnöthig. Dies können manche Leser allenfalls thun; aber

a) gewiß nur die wenigsten. Denn die meisten lesen ja, wie die tägliche Erfahrung lehret, nur, damit sie es gelesen haben, und da sie deutliches und undeutliches unter einander lesen: so gewöhnen sie sich unvermerkt an, ohne Verstand und Nachdenken, ohne die Gotteswort schuldige Ehrerbietung zu lesen, und werden daher immer mehr entwöhnt, Gottes Wort, als das Wort des lebendigen Gottes zu gebrauchen.



Wie wollen insbesondere Kinder entscheiden, was für sie gehöre oder nicht, was ihnen ist schon, oder ins fünfrige nützlich sey? Da es selbst oft ihre Lehrer nicht können, und sich zu beschimpfen glauben, wenn sie nicht über jede Stelle etwas sagen, es mag sich für Kinder schicken, und zu der Stelle gehören oder nicht.

b) Die natürliche Neugier der Menschen verleitet sie gar zu leicht, das nützlichste zu verachten und bey Seite zu legen, weil es ihnen bekannt deucht, oder, da es leicht zu verstehen scheint, sie nicht genug anzieht, und hingegen sich bey dem ungewöhnlichen, außerordentlichen und unbekanntem zu verweilen, wenns gleich für sie nicht gehört, nur darum, weil es ihre Neugier mehr reizt. Zeigt nicht ohnehin die Erfahrung, daß viele die eigentlich zum Unterricht bestimmten Bücher der heiligen Schrift, oder die Stellen, welche die eigentlich seligmachende Lehren in sich fassen, geringschätzen, und bey weitem ihnen die Aufmerksamkeit nicht widmen, die sie auf sogenannte geistliche Deutung des Hohenlieds, auf die Ausforschung dieser Zeit, und der Art, wenn und wie gewisse

wisse künfftige Dinge, nach ihrer Meynung geschehen sollten, auf die Untersuchung curioſer und unerbaulicher Fragen verwenden, wofür schon Paulus zu seiner Zeit warnte (Tit. 3, 9.): Der thörichten Fragen aber, der Geschlechtsregister, des Zancks und Streits über denen Gesezen, entschlage dich, denn sie sind unnüß und eitel. Ist es nicht also viel rathsamer und nüglicher, daß Kindern und Unerfahrenen, die den wahren Werth des eigentlichen Worts Gottes nicht gehörig zu schätzen wissen, ein mit gehöriger Ueberlegung gemachter Auszug vorgelegt, als die Bibel so gerade zu in die Hände gegeben werde?

c) Und eben durch diesen Auszug wird mehr verhütet, daß das Wichtigere von solchen Lesern nicht in der Meynung überschlagen werde, als könnten sie es nicht verstehen. Kinder und gemeine Leute können manches gar wohl verstehen, wenn sie nur recht geleitet, d. i. vom leichtern zum schwerern geführt, und durch weißlich eingerichtete Fragen und Belehrung nach ihren Fähigkeiten und Kenntnissen auf die Spur geholfen werden. Wenn es Kindern wegen ihrer natürlichen Flüchtigkeit



feit und Trägheit schwer wird aufzumerken
 und nachzudenken, und sie sich daher gar zu
 gern von diesem Unlust frey machen wollen:
 so gibt die Versicherung eines weisen und
 verständigen Mannes oder Vaters, daß die
 vorgelegte Arbeit nicht über ihre Kräfte sey,
 und sie sich nur die kleine Mühe und das
 Nachfragen nicht verdriesen lassen sollten,
 schon viel Ermunterung und Muth ihre Kräfte
 anzustrengen oder wenigstens aufzumerken.
 Was ist aber selbst ein solcher Auszug, von
 dem wir hier reden, anders, als ein solcher
 Wink und Anzeige eines verständigen Man-
 nes, daß das in dem Auszuge beybehaltene
 zu verstehen, weder über die Kräfte der Les-
 ser, noch ihnen unnützlich sey?

„Es sey also, daß ich das, was ich in
 „der ganzen Bibel nicht verstehe, durch
 „Nachfragen oder Erkundigung lernen kann;
 „so brauche ich keinen Auszug; man lasse mir
 „die ganze Bibel; was ich nicht verstehe,
 „das können mir wenigstens Verständigere
 „deutlich machen.

Nicht immer, und dieß führt uns zu
 dem

Zwey-

Zwenten

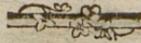
Nutzen eines Auszugs aus der Bibel. Wir wollen nicht wiederholen, was wir schon gesagt haben, daß auch das Nachfragen unter Kindern und gemeinen Leuten selten ist, daß selbst Gelehrtere, bey denen man nachfragen möchte, manches, das in der Bibel unsere Seligkeit nicht angeht, nicht mehr aufzuklären vermögen; daß selbst die Neugier nach manchen Sachen, die für gewisse Leser der Bibel nicht gehören, die Beschäftigung mit dem wichtigeren und nützlicheren verhindert (*). Wollen auch hier das gern unausgeführt lassen, daß, je weniger jemand versteht, desto mehr oder besser es zu verstehen

B 4

glaube,

(*) Zumal wenn Schullehrer so unvernünftig verfahren und das alte Testament ganz durchlesen lassen. Denn da werden die Kinder bey dem ihnen minder nützlichen so lange aufgehalten, daß sie dann viele Vortheile entbehren müssen, welche sie aus wiederholtem Lesen der besten und heilsamsten Stellen der heiligen Schrift zu ihrer Aufklärung und Erbauung einsammeln könnten. Sollte man diesem Mißbrauch des allerheiligsten Wortes Gottes nicht zu steuern suchen?

Der Herausgeber.



glaube, weil er noch gar zu wenig weiß, wie viel zum Verstehen erfordert werde, und eben deswegen das nöthige Nachfragen unterlassen. Nur dieß behaupten wir: daß in der Bibel gar vieles sey, was man dem Ungelehrten überhaupt, und zumahl den Kindern, bey allem Nachfragen gar nicht einmahl deutlich machen kann. Denn schon die Art des Ausdrucks, der so ganz von der Art zu reden im Teutschen abgeht, erweckt bey Lesern, die blos des Teutschen gewohnt sind, und alles nach unserer Art zu reden verstehen, ganz falsche Begriffe; und wenn man sie ihnen benehmen will: so denken sie gar zu leicht, man wolle ihrer Bibel nicht glauben, oder man entferne sich von der Einfalt des Wortes Gottes. Sie lassen sich z. B. nicht ausreden, daß es ein gläsernes Meer einmahl geben, daß die Sterne einmahl vom Himmel fallen werden; weil sie einmahl sehen, das stehe in ihrer teutschen Bibel; weil es ihnen nicht gewöhnlich ist, wie den Gelehrten, bey der Sole occidente oder cadente daran zu denken, daß sie sich blos aus unserm Gesichte entziehe. Sie glauben an Zauberey, Kobolde, Felddreufel, Gespenster, Zeichen am Himmel,

mel, u. dgl. weil sie diese Worte in ihrer Bibel lesen. Sie bestärken sich nur gar zu sehr in bösen Gedanken von Gott, und mit hin in der Abneigung von diesem gütigsten Vater aller Menschen, weil sie manche starke Ausdrücke von Zorn und Grimm Gottes, von Verstockung der Menschen durch Gott, u. s. w. vor sich zu haben glauben, und werden, wenn sie gleich anderwärts in der Bibel diese Begriffe erklärt und berichtiget finden, gar zu leicht geneigt, eher jenen mißverständnen Aeussereungen als diesen zu folgen, zumahl wenn sie durch ein düsteres Temperament und böse Laune, oder erlittene Unfälle disponirt werden, sich mehr an jene hartklingende, als an andere mildere Stellen zu halten. — So sind auch die Denkart der Morgenländer, die unter Juden übliche Art, aus der Bibel zu beweisen oder zu erläutern, die Gewohnheit, Sitten, und andere Umstände, auf welche in der heiligen Schrift angespielt wird, so von den unsrigen verschieden, und Kindern oder dem gemeinen Mann so fremd, daß man ihnen viele Stellen, z. B. in den Briefen an die Galater und Ebräer, oder in den Weissagungen, niemals begreiflich machen wird. — Wenn vollends in gewissen



Stellen damahlige Meinungen unter den Juden zum Grunde liegen, die deswegen die heil. Schriftsteller nicht allemal gebilliget haben, und wovon sich unsre Leute entweder gar keinen, oder einen sonderbaren groben Begriff machen: wie will man ihnen solche Stellen (z. B. Matth. 12, 43. f.) auch nur einigermaßen faßlich, oder es ihnen begreiflich machen, daß dergleichen nur Anspielung auf jüdische Meinungen und Arten zu reden, aber nicht Wahrheiten seyen, die Gott habe bestätigen wollen? ohne daß man fürchten müsse, man werde sie entweder in ihrem Glauben an die heil. Schrift irre machen, oder bey ihnen den Verdacht erregen, als wenn man selbst der Bibel nicht glaube. — Und wie viele Stellen sind in den historischen, oder Lehrbüchern, oder prophetischen Büchern der Bibel, z. E. vom Bau und Besuch des Tempels zu Jerusalem, die für die damahligen Leser und die jüdische Nation äußerst wichtig, rührend oder ermunternd waren, weil sie dieß Volk oder ihre Voreltern betrafen, und woran wir bey weitem den Urtheil nicht nehmen können, weil uns die Orter, wo dieß geschah, die Personen, denen dieß wiederfuhr, und die Sachen



Sachen selbst nicht so bekannt, und mit unsern Umständen und Bedürfnissen nicht so verknüpft sind, als bey den Israeliten. — Dergleichen bisher berührte Stellen müssen entweder richtiger, und so übersetzt werden, daß sie nicht falsche Nebenbegriffe erregen, oder ganz unverständlich bleiben; oder sie müssen für solche teutsche Leser übergangen werden. Genes hat seine große Unbequemlichkeit: denn Luthers im Ganzen sehr vortreffliche Uebersetzung läßt sich nicht wohl zum öffentlichen Gebrauch mit einer andern vertauschen, und der gemeine Mann läßt sich nur gar zu oft nicht ausreden, daß man Gottes Wort verändere, wenn man die lutherische Uebersetzung verändern will. Auch lassen sich mehr der obigen Stellen doch durch keine Uebersetzung allein deutlich machen, und nur bey einigen kann man es durch beygefügte Anmerkungen thun, bey andern ganz und gar nicht. Also wüßten wir freylich kein anderes Mittel, wie man den vorhin erwähnten Mißverstand mancher biblischen Stellen verhüten, oder machen könne, daß sie den gemeinen teutschen Lesern verständlich und so erst brauchbar würden, als durch einen Auszug der Bibel für solche Leser, wo dergleichen Stellen



sen übergangen, und, wenn sie ja zum Nutzen dieser Leser erklärt werden könnten, solche Erklärungen, wie in dem Seilerischen Auszug, beygefügt würden.

Ein Dritter

Umstand, der einen Auszug der Bibel nicht bloß nützlich, sondern auch für Ungelehrte, und sonderlich für Kinder, nothwendig macht, ist der, daß mehrere Stellen der heiligen Schrift von ihnen ohne sehr besorglichen Anstoß und nachtheilige Eindrücke nicht gelesen werden können. Es sey ferne von uns, dadurch, auch nur von weiten, der Bibel einen Vorwurf machen zu wollen. Wir wissen gar wohl, daß nach morgenländischen Sitten, die man bey der Bibel nie aus den Augen lassen muß, vieles gar nicht Anstoß gibt, was nach unsern vielleicht etwas verzärtelten und selbst verdorbenen Sitten uns auffällt. Wir wissen auch wohl, daß die Bibel für erwachsene und gesetzte Leser, nicht für Kinder geschrieben ist, und daß man vor jenen manches hören lassen und schreiben kann, wovon man in Gegenwart der Kinder schwerlich reden würde. Aber eben deswegen muß man doch
billig

billig Bedenken tragen, solche Stellen in Büchern den Kindern vorzulegen; und so ungerecht darüber ein Tadel der heil. Schrift seyn würde, so sehr trifft doch dieser Vorwurf die, welche so ganz ohne alle Ausnahme von Kindern Bücher lesen lassen, die diese nicht tragen können. Wir wollen manche Stellen nicht berühren, die der Muthwille leichtsinniger Menschen nur gar zu oft zu Beschönigung ihrer Ausschweifungen mißbraucht; nicht Beispiele von erzählten Schandthaten der Unmenschlichkeit, Unzucht, Trunkenheit, u. dgl. in der Geschichte des Noa, des Iot, der Kinder Jakobs, Simsons, und überhaupt im Buch der Richter, den mosaischen Gesetzen, den Sprüchwörtern, dem Ezechiel (*) u. u. nicht gewisse harte und von Gott selbst gemißbilligte Reden

(*) Man sehe zum Beispiel das 16te Kapitel, und noch mehr das 23ste. Ist es möglich, daß jemand diese Stellen ohne Schamröthe Kindern vorlegen und mit ihnen lesen kann? Sodann, was nützt Kindern und dem gemeinen Manne das 19te, das 38ste und alle folgende bis zum 48sten Kapitel dieses Propheten? Was viele ähnliche? Dem Schriftforscher können sie sehr nützlich werden. D. S.



den Hiobs (*); nicht Verwünschungen in manchen Stellen der Propheten, und den Psalmen, z. E. im 109ten, die bey leichtsinnigen Leuten oft mehr hängen bleiben, und aus einer Art von Muthwillen und sträflichem Küßel lieber gelesen werden, als die eigentlichen erbaulichen Stellen. Gott wollte auch warnende Exempel aufstellen, die Abscheu erwecken, und dadurch vom Bösen abziehen sollten; und den Reinen ist freylich alles rein.

Aber alle Leser sind nicht solche Reine, und wenn Christi Ausspruch: man solle das Heiligthum nicht für die Säue werfen, irgendwo hingehört, so gehört er hieher. Ohne gewisse Kenntnisse, die nur Leuten von reiferem Alter und gefegtem Wesen nützlich sind, ohne ein reines Herz, wobey man Gott immer vor Augen hat, ohne eine gewisse Übung, auch aus erwehnten Ausschweifungen etwas zur wahren Erbauung zu ziehen, wird und muß manches in der Bibel Gelegenheit zu üblen Gedanken, und eine Unterhaltung böser Lüste geben.

(*) Und seiner Freunde.

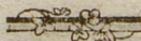
D. 5.



geben. Welcher verständige Vater wird Kinder das sonst in seiner Art schöne Hohelied lesen lassen wollen, oder ihre Neugier gern befriedigen, wenn sie sich nach Sachen erkundigen, die den Ehestand, oder gar unnatürliche Ausschweifungen betreffen? Heißt man sie solche Stellen überschlagen, oder übergeht sie; warum läßt man sie denn in den Ausgaben der Bibeln, die man Kindern zu Lesebüchern gibt? Warum bedenkt man so wenig, daß sie eben desto neugieriger auf Sachen werden, wenn man sie überschlägt, oder ihnen auf ihre Fragen nicht Rede stellt? Kann man die Unschuld der Kinder nie ganz bewahren, und alle schädliche Eindrücke frühzeitig genug verhüten: so wäre es ohnstreitig immer besser, ihnen die Bibel nur im Auszug zu geben, als sie nach Sachen lüstern zu machen, die ihnen gar zu leicht und oft unvermeidlich schädlich werden. — Aber wenn man auch

Viertens

nicht einmahl auf solche Stellen sehen will, die gefährliche Eindrücke, nicht an sich, aber wegen des Unverstandes und des verderbten Herzens der Leser machen; so scheint uns



uns schon deswegen eine Auswahl der bibli-
schen Bücher und Stellen nöthig zu seyn,
weil sonst durch gewisse Stellen, die
für Kinder entbehrlich sind, ihre
Aufmerksamkeit von dem wichtigeren
Theil der heiligen Schrift abgezogen
wird. Kinder lieben mehr, was zum
Zeitvertreib, zum Spiel der Einbildungs-
kraft gehört, als was ernsthafter ist, und
ihren Verstand und ihr Herz bilden kann;
zumahl da das erstere leichter zu verstehen
ist, als das letztere. Sie werden daher,
wie auch die Erfahrung lehrt, anstatt der
Lehrbücher historische lesen; anstatt auf die
Erklärung heilsamer Lehren und erbaulicher
Sprüche Acht zu geben, die Geschichten von
außerordentlichen Thaten, von Kriegen, von
wunderbaren Begebenheiten aufsuchen. Wir
wollen damit nicht sagen, daß man ihnen die
Geschichten in der Bibel entziehen sollte; eine
gute Auswahl derselben, kann ihnen viel
mehr, zumal vor den Anfang, lehrreicher
und unterhaltender seyn, als eigentliche Lehr-
stellen. Aber Auswahl der Geschichten ist
ihnen doch nöthig, denn sie können sie selbst
nicht machen, oder sie werden sie nach dem
was angenehm, nicht nach dem was ihnen
nütz



nützlich ist, machen. Und eben deswegen sind Auszüge ihnen nütlicher, als ganze Bibeln. Eben diese Vorsicht wäre dann

Fünftens

auch bey den eigentlichen Lehrstellen nöthig. Kinder sollten nicht alles, was nützlich, selbst nicht einmahl alles, was ihnen aufs Künftige nöthig ist, schon in Schulen lernen. Zu viel auf einmahl und in kurzer Zeit überhäuft sie, und erschwert ihnen das Lernen, wodurch ihnen auch die nützlichsten Sachen unangenehm und zuwider werden; zumahl wenn das, was sie lesen und lernen müssen, sehr mannichfaltig und nicht zusammenhängend ist, so daß sie nicht vom leichtern zum Schwern fortgeführt werden. Das Gedächtniß wird überhäuft, und ihrem noch schwachen Verstande nicht Zeit gelassen, alles gehörig zu verstehen, zu bedenken, und recht anwenden zu lernen. Aber ohnstreitig ist die ganze Bibel, sonderlich wegen der vielerley wichtigen, und größtentheils für sie noch zu schweren Sachen, für sie ein zu großes Buch. Gott geht in der ganzen Natur nach und nach, und hat dafür gesorgt, daß der Mensch, so wie sich von Kindheit an seine

E

Kräfte



Kräfte erst nach und nach entwickeln und wachsen, auch nach und nach erst erfährt und braucht, was ihm nach seinen jedesmahligen Umständen nützlich ist. Er hat selbst die theuersten Lehren noch nicht in der Kindheit des menschlichen Geschlechts bekannt gemacht, sondern immer erst die Menschen auf künftigen welttern Unterricht zubereitet. Und unser Heiland sagte selbst seinen Aposteln vieles noch nicht, weil sie es noch nicht tragen konnten. Wollen wir denn Gott und Jesum nur allein hierinn nicht nachahmen, sondern unsern Kindern alles durcheinander vorlegen aus der Bibel, was erst für Männer von Verstande geschrieben ist? Dieser unweise Unterricht wird aber gewiß gebraucht werden, wenn wir sie vom Anfang bis zu Ende die Bibel durchlesen lassen, und wir werden ihnen dadurch die Bibel eher verleiden, als werth und schätzbar machen (*). Also

(*) Daß das in der That geschieht, beweiset die unverantwortliche Vernachlässigung des Bibellesens in so viel tausend Familien. Man ist froh, wenn man das lästige Buch nach geendigten Schuljahren einmal aus den Händen legen darf.

D. S.



so lasse man sie lieber wenig daraus und gut lernen, als viel ohne Verstand und Nutzen. Man schärfe das, was für sie am nützlichsten ist, lieber oft und in mancherley Gestalt ein, damit sie es recht behalten, auf recht vielen Seiten betrachten, recht vielfältig anwenden lernen. Man lehre sie die Kernsprüche recht verstehen, zeige die seeligen Folgen, die daraus entspringen, mache ihnen alles recht wichtig, leicht und angenehm, damit sie sich ganz daran gewöhnen, und gute und feste Eindrücke davon bekommen, die sie Zeitlebens in Noth und Tod behalten. Thun dieses etwa alle Lehrer der Kinder und des gemeinen Mannes? Die Erfahrung spricht: Nein! Und so würden die, die es nicht thun, durch einen Auszug der Bibel erinnert, was das Kernhafteste in der Bibel für die Kinder wäre, und geriethen nicht in Versuchung, sich bey Sachen aufzuhalten, die für Kinder wenigstens noch nicht gehören. Thun sie es aber: so wird ihnen die ganze Bibel viel zu weitläufig seyn, als daß sie dieselbe auf die beschriebene nützliche Art in deutschen Schulen, wo sonst noch so viel zu thun ist, ganz durchgehen könnten; und so werden sie an einem Auszug,



wenn er zumahl so vollständig ist, wie der
 Seilerische, mehr als genug haben, um die
 Kinder nach ihrem Alter, Fähigkeiten und
 Bedürfnissen, in der ganzen seeligmachenden
 Lehre, und dem, was in der Bibel für sie
 gehört, unterrichten zu können.

Doch es ist billig auch

II. Zwentens

die Bedenklichkeiten vorzulegen, die ge-
 gen biblische Auszüge bey manchem aufstei-
 gen könnten; wiewohl wir hoffen, durch die
 obigen vorausgeschickten Erläuterungen, und
 durch die Bestimmung unserer Gründe, nach-
 denkende und unpartheyische Leser in den
 Stand gesetzt zu haben, sie meistens sich
 selbst aufzulösen; und deswegen brauchen
 wir auch das nicht noch einmahl hier zu be-
 antworten, was oben gelegentlich mit, als
 Einwürfe gegen solche Auszüge, oder deren
 Nothwendigkeit, bengebracht worden ist.
 Nicht selten haben einige

Erstens vermeint: „Dergleichen Auszüge
 „ge schafften etwas vom Worte Gottes weg,
 „da doch Gott so ernstlich verboten habe,
 „(5

„(5 Mos. 4, 2.): Ihr sollt nichts dazu
 „thun, das ich euch gebiete, und
 „sollt auch nichts davon thun, auf
 „daß ihr bewahren möget die Ge-
 „bote des Herrn, eures Gottes.“
 Warum stößt sich denn aber

1) niemand daran, daß der seel. Luther
 in seinem Katechismus, und andere mehr,
 nur Auszüge der Hauptlehren in der Bibel
 gemacht, und das meiste aus der Bibel weg-
 gelassen haben? warum nicht daran, daß
 man bey unserm öffentlichen Gottesdienst
 nicht überall die ganze Bibel erklärt, und
 darüber predigt, sondern Jahr aus Jahr ein
 nur über gewisse ausgesuchte Sonn-
 und Festtags-Evangelien und Epi-
 steln (*)? Warum duldet man überhaupt

E 3

Er,

(*) Und eben die, welche wider den Bibelaus-
 zug am meisten aufgebracht sind, sind auf der
 andern Seite wieder die eifrigsten Vertheidi-
 ger dieser gewiß nicht ganz zu billigenden Ge-
 wohnheit, der Gemeinde Christen durch ganze
 Jahrhunderte immer nur einige wenige Bro-
 cken von dem Brode des Lebens, und zwar
 immer eben dieselben durch alle Zeiten vorzu-
 setzen.



Erbauungsbücher, und solche, wornach die Kinder in Schulen unterrichtet werden sollen, anstatt diese unmittelbar und allein aus der heil. Schrift zu unterrichten? ohne daß man besorgt, durch alles dieß etwas davon zu thun von Gottes Wort?

Ohne Zweifel, weil man glaubt oder überzeugt ist, für Kinder und den gemeinen Mann seyen nicht nur dergleichen Bücher und Stellen hinlänglich, sie zur Seeligkeit zu unterrichten, sondern selbst in so fern nützlich, weil sie alles so kürzer übersehen, besser behalten, leichter verstehen, und sich fester eindrücken können, als wenn die ganze Bibel mit ihnen durchgegangen wird. Eben so gerecht sollte man gegen Seilerische Auszüge seyn, die ja noch weniger weglassen als jene. Sodann redet Gott

2) in gedachter Stelle nur von den Gesetzen, die er den Israeliten gegeben hat,

Man kann das aus nichts, als aus der blinden Anhängigkeit an das liebe alte Herkommen erklären. Ist es aber auch recht?

D. 5.

te, und davon etwas wegthun, heißt ja nicht, mit Stillschweigen übergehen, oder was man vorsetzt sagen könnte, erst später sagen — welches der Fall bey den einstweiligen Auszügen aus der Bibel für Anfänger und Ungelehrtere ist — sondern verachten, übertreten, sich nicht daran binden, welches freylich stets sündlich ist: denn Gott erklärt ja selbst so, indem er hinzusetzt: auf daß ihr bewahren (beobachten) möget die Gebote des Herrn.

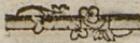
Zweytens: „Aber wir wollen das ganze Wort Gottes haben und genießen, und das nicht nehmen lassen, was uns Gott gegeben hat.“ — Aber das soll auch

1) Niemanden entzogen werden. Jeder soll seine ganze Bibel behalten. Man will sie ihm nur durch einen solchen Auszug, der mit Anmerkungen versehen ist, zuvörderst deutlicher und verständlicher machen; nächstdem ihn durch einen Auszug zu Lesung der ganzen Bibel mehr vorbereiten.



2) Hat man auch wohl bedacht, was eigentlich Gottes Wort ist? Gottes Wort heißt, selbst in der Bibel, nie etwas anders, als: Alles, was uns Gott von sich und seinem Willen zu unserm Besten bekannt gemacht hat; es bestehe in dem, was wir glauben, hoffen, und uns damit trösten, oder in dem, was wir thun und lassen sollen. Und es heißt nicht deswegen Wort Gottes, weil und in so fern es in der Bibel geschrieben steht. Denn Gottes Wort verkündigte auch unser Heiland, ehe noch irgend ein Buch des Neuen Testaments da war; zu der Zeit, da es nur noch gepredigt, aber noch nicht in den Büchern des Neuen Testaments gelesen werden konnte. Und sonst würde es nicht mehr Gottes Wort heißen können, wenn man es nicht in der Bibel, sondern in lutheri Katechismo, oder in Gesangbüchern läse, die von Menschen gemacht sind, wenn man es in unsern Predigten hörte u. s. w.

Es ist daher eigentlich nicht recht ge-
redet, wenn man etwas Gottes Wort
nennt,



nennt, weil es in der Bibel steht (*);
blos wegen des Inhalts, d. i. weil et-
was Gottes Willen begreift, und der
Absicht nach, d. i. weil es zu unserer
Besserung, Trost und Seeligkeit dient, dar-
um heißt etwas Gottes Wort, und es
wird in keiner einzigen Stelle der Bibel an-
ders genommen. So nach können z. E.
die Geschlechtsregister in der Bibel, die
Grüße, welche Paulus am Schluß seiner
Briefe an einzelne Personen bestellt, u. dgl.
nicht Gottes Wort heißen, weil sie uns
nichts von Gott und seinem Willen sagen,
und weder zu unserer Besserung noch Trost
dienen können; und wer sie in einem Auszu-
ge wegläßt, läßt zwar etwas aus der Bibel
weg, aber nichts, so Gottes Wort wäre.

Wollte man sagen: „ Aber Gott hat
„ es doch geredet, und aufzeichnen lassen
E 5 „ in

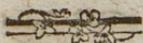
(*) Ein fürtrefflicher höchstnötiger Unterschied
ist das, den so viele Christen, selbst Chri-
stenlehrer, leider! nicht machen. Ist aber
das Gespräch Simons mit Delila auch Got-
tes Wort? Oder sind die Reden der Sodo-
miten Gottes Wort?

D. 5.



„in der heiligen Schrift:“ so folgt daraus nur, daß man allenfalls alles dieß, was darinn aufgeschrieben ist, Gottes Wort nennen könne. Aber die heilige Schrift selbst braucht niemahls diesen Ausdruck in solchem Sinn wirklich; bisweilen unterscheidet sie es sogar deutlich: denn Paulus 3. E. versichert 1 Kor. 7, 10. 12. 25. ausdrücklich, daß einiges, was er daselbst sagte, was als so in der heil. Schrift aufgezeichnet ist, seine Meinung, und nicht das Gebot oder Wort des Herrn sey.

Mit alle dem, und ohne daß wir jemand hindern wollen, so zu reden, wie er sich einmahl gewöhnt hat: so bleibt immer hier die eigentliche Frage diese: ob alles, was in der Bibel steht, für uns bestimmte sey? Denn nur in diesem Falle darf es uns niemand entziehen. Nun ist aber vieles wirklich nicht dergleichen. Das ganze israelische Gesetz 3. E. gehört, nach der eigenen, so oft wiederholten, eingeschärften und bewiesenen Versicherung des Apostels Pauli, nicht für uns Christen; und was wir ganz und gar nicht verstehen können, — dergleichen es, wie wir oben zeigten, vieles
in



in der Bibel gibt — ist für uns nicht; und kurz, was, um mit Paulo zu reden, (Röm. 15, 4.) nicht uns zur Lehre geschrieben ist, wodurch wir auf keine, weder nähere noch entferntere Art, durch Geduld und Trost Hoffnung haben können, dadurch wird, wenn es auch übergangen wird in einem Auszuge, uns nicht das mindeste von Gottes Wort entzogen. Wenn man es für gewisse Leser, als für welche eben nur ein Auszug bestimmt ist, übergeht: kann dieses Uebergehen sogar, wie wir oben bewiesen, nützlicher, und hin gegen das Erwähnen nachtheiliger seyn, so wie ein Messer Kindern eher schädlich als nützlich, wenn es gleich an sich und für andere ein sehr nütliches Instrument ist, das wir mit großem Dank gegen Gott zu erkennen haben.

Drittens! „Aber, sagt man, die „ganze Schrift ist doch, wie Paulus „spricht (2 Timoth. 3, 16. 17.) von Gott „eingegeben, und nütze zur Lehre, zur „Strafe, zur Besserung und Züchtigung in „der Gerechtigkeit u. s. f.“ Daß diese Stelle hieher gar nicht gehöre, und gar nichts



nichts wider einen Auszug der Bibel entscheide, ließe sich durch mehrere Gründe zeigen.

1) Eigentlich spricht Paulus daselbst mit dem Timotheus, einem christlichen Lehrer, und empfiehlt dem B. 15. die heil. Schrift, und zwar als einem Lehrer, indem er B. 17. ausdrücklich den Nutzen erwähnt, den er als ein Mensch, oder vielmehr Mann Gottes, aus diesem Lesen der Schrift nehmen könne. Denn das Wort, was Paulus braucht: Mensch, oder eigentlich Mann Gottes (*ὁ τὸ θεοῦ ἀνδρῶπιος*) braucht die Bibel niemals anders als von Lehrern, wie z. E. Psalm 90, 1. und anderwärts (*). Die Worte B. 17. müssen auch eigentlich übersezt werden: „daß mit er zu jedem nützlichen Amte oder „Amtsverrichtung geschickt werde.“ Denn was der seel. Luther übersezt hat: zu allem gutem Werk (*ἐργῶν ἀγαθῶν*), das heißt in den Briefen an den Timotheum augenscheinlich, gerade wie hier, ein Amt, und zwar ein geistliches Amt, oder Verrichtung,

(*) Zum Beispiel I Sam. 9, 8 — 10.



tung, wie (1 Timoth. 3, 1. 2 Timoth. 2, 21. Kap. 4, 5.) Und von Lehrern ist bey einem Auszuge aus der Bibel die Frage nicht, sondern von Anfängern, Kindern und dem gemeinen Mann, denen das, was für jene gehört, zu starke Speise seyn kann. Weil dieß aber nur vielleicht denen begreiflich zu machen ist, die der Sprache der Bibel kundig sind: so wollen wir uns dabey so wenig aufhalten, als

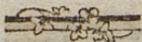
2) bey der Bemerkung: daß die erwähnten Worte B. 16. nicht einmahl heißen können: die ganze heil. Schrift; denn sonst würde Paulus *παρα ἡ γραφή* gesagt haben; sondern, wie es der seel. Luther selbst sehr wohl erkannt hat: alle, d. i. jede von Gott eingegebene Schrift. Nun kann aber eine jede solche Schrift dergleichen Nutzen haben, deswegen gilt das nicht von jedem Theil oder Stelle derselben; so wie gewiß jedes Rescript und Verordnung eines Landes, herrn und Fürsten nützlich und eine Regel für die Unterthanen ist, ohne daß jede Stelle in derselben auch jedem angehe. — Aber wie gesagt, wir lassen dieses jetzt bey Seite, und wollen mit niemand rechten, wer Pauli Worte



Worte von der ganzen heil. Schrift zu verstehen glaubt. Nur muß man hier dies

3) Nicht aus der Acht lassen, was wir schon vorhin sagten, daß keine Schrift für uns nützlich seyn kann, außer und in so fern wir sie ernstlich verstehen können, hernach wenn und so fern ihr Inhalt auf irgend einige Art in unsre Besserung oder Beruhigung einen Einfluß haben kann. Sonst würde ja Pauli Ausspruch der augenscheinlichen Erfahrung widersprechen. Denn was wir nicht zu verstehen vermögen, kann uns weder beehren noch bessern noch trösten; und wenn wir alle Geschlechtsregister in den Büchern der Chronick und den ganzen Plan der Vertheilung des gelobten Landes, Josua 18. und in folgenden, noch so oft lesen: so können wir daraus nicht im mindesten etwas zu unserer Erbauung nehmen. Daher kann ja auch Paulus nicht haben von der ganzen heil. Schrift nach allen ihren Theilen sagen wollen: sie sey nützlich zur Besserung u. s. f.
 „ Nun hat doch aber

Viertens: „ Gott gleichwohl alles
 „ dieses in die heil. Schrift bringen lassen,
 „ und er muß es gewiß besser gewußt haben,
 „ was



„was nützlich ist, als Menschen, die sich
„herausnehmen wollen zu bestimmen, was
„in der Bibel nützlich oder entbehrlich sey.“

— Allerdings! und daher ist freylich nicht
in der Bibel das geringste, was unnütz wä-
er. Aber davon ist hier die Frage nicht.
Was nur irgend in der Bibel vorkommt,
sollte irgend **went** nützlich seyn. Wel-
che Speisen z. E. Gott von den Israeliten
nicht wollte gegessen haben, welche Edelge-
steine der Hohepriester in seinem Brustschild
tragen sollte, wie ein Geschlecht der Nach-
kommen Jakobs von dem andern abstammte
wäre; dieß war den Israeliten, ihren Prie-
stern, Künstlern u. d. gl. zu wissen nützlich,
und in seiner Art nothwendig; und die ver-
standen es auch, welche Edelgesteine gemeint
wurden, kamten die Thiere, die Pflanzen,
die Orter, von denen in der Bibel geredet
wird. Aber das verstehen wir heut zu Tas-
ge nicht so, das ist für uns keine Vor-
schrift. Es kann also auch nicht gesagt wer-
den, daß es Gott für uns und unsre
Nachkommen habe (*) aufzeichnen lassen.

Fünf-

(*) Zum allgemeinen Gebrauch für jedermann:

D. 6.



Finsternis: „Werden aber nicht die
 „Römischkatholischen über uns triumphiren,
 „und glauben, daß sie Recht hätten, wenn
 „sie sagten, die Bibel sey hin und wieder
 „gar nicht zu verstehen, und man müsse den
 „Layen die Bibel nicht in die Hände geben,
 „weil ihnen manches darinnen anstößig und
 „schädlich werden könnte; und wir gestünden
 „dieß ja selbst, da wir Auszüge daraus für
 „nöthig hielten?“ — Sicherlich können
 aber diese Leute im Papstthum sich

1) nicht mehr an solche Auszüge
 stossen, und daraus mehr gegen uns schlies-
 sen, als bisher aus unsern Katechismen,
 und unsern Auszügen biblischer Historien für
 die Kinder, und aus unsern kleinen Lehrbü-
 chern. Können es mit Recht um so weni-
 ger, da ja ihre Katechismen, Schulbücher,
 Breviärs u. d. gl. ebenfalls solche Auszüge
 sind.

2) Unsere Theologen haben niemahls
 gegen die Papisten geläugnet, daß manches
 in der Bibel heut zu Tage und für uns
 ganz dunkel sey. Aber eben dieses ist für
 die Papisten, Gelehrte und Ungelehrte,
 Papst



Papst und Bischöffe, eben so dunkel, und ihre ganze Kirche kann es eben so wenig erklären, und uns darüber unterrichten, als wir selbst. Und wenn

3) unsere Theologen gegen die Papisten läugnen: daß die heilige Schrift unverständlich sey: so verstehen sie dieß ausdrücklich nur von den zur Seeligkeit dienlichen und nöthigen Stellen, von denen wir sagen, daß sie auch der gemeine Mann verstehen, oder daß sie ihm wenigstens verständlich gemacht werden können.

Und daher bringen wir darauf, dem gemeinen Mann müsse die Lesung der Bibel nie entzogen werden. Es fehlt auch in dem Seilerischen Auszug keine einzige zur Seeligkeit gehörige Lehre, und die wenigen Anmerkungen darinn sind selbst in der Absicht hinzugesetzt, daß auch der gemeine Mann, was ihm besonders dunkel seyn möchte, verstehen lerne. — Aber

Sechstens: „wird nun das nicht immer weiter gehen, und wenn man einmahl angefangen hat etwas aus der heiligen
D „Schrift



„ Schrift wegzulassen, es mit andern Bü-
 „ chern und Stellen auch so machen? „ (*)—
 Diese Besorgniß würde

1) Alle Katechismen und Lehrbücher
 eben so wohl treffen, über die sich doch noch
 niemand beschwert hat, oder nach ihrer Ab-
 sicht, die eben dieselbe ist, wie bey dem Sei-
 lerischen Auszug, beschweren können. Denn
 die Bibel wird daneben immer ganz jedem
 gelas-

(*) Das ist ja wirklich schon geschehen, ehe der
 Seilerische Auszug erschien. Herr Trinius,
 Bafedow und Bahrd haben solche Werke ge-
 liefert. Auch Herr Campe hat einen lateini-
 schen Auszug zu ediren angefangen. Ist es
 daher nicht besser, es wird das nützlichste
 und nöthigste des alten Testaments mit gu-
 ter Wahl von einem Manne ans Licht ge-
 stellt, der für die evangelische Lehre, wie
 man wohl weiß, schon so manches geschrieben
 hat? Und wenn ein solches Werk nebst dem
 ganzen Neuen Testament in die Schulen ein-
 geführt ist: so wird ja eben dadurch andern,
 die vielleicht nicht so ausführlich und nicht mit
 eben der Sorge für die Wahrheit gemacht
 sind, der Weg dahin verschlossen.

D. 5.



gelassen; man führt nur den Auszug in teutschen Schulen mit eben dem Recht, und mit eben so weniger Gefahr für die Bibel ein, als bisher in vielen Schulen besondere Sprüchbücher eingeführt gewesen sind, worinn die verständlichsten und wichtigsten Stücke der Bibel enthalten waren. Es ist auch

2) Diese Besorgniß bey dem gegenwärtigen Seilerischen Auszug um so ungegründeter, da nicht nur der Augenschein lehrt, daß das ganze neue Testament darinnen behalten, und aus dem alten keine einzige Lehre und keine einzige zu ihrer Einsicht und Beweis dienende Stelle übergangen worden: sondern auch dieser Auszug mit Genehmhaltung Sr. Hochfürstl. Durchlaucht des regierenden Herrn Marggrafen zu Brandenburg ic. ic. herausgegeben worden ist, und ebenfalls unter dessen höchsten Auktorität in die Schulen eingeführt wird.

Wie wir nun von Herzen wünschen, daß Gott auch durch diesen Auszug, sein Wort und dessen rechten Verstand und seeligen Gebrauch immer ausgebreiteter lassen



werden möge: so haben wir alles bisher zur rechten Beurtheilung des Seilerischen Auszugs gesagt, nach reiflicher Ueberlegung als unser Gutachten, nach bester Kenntniß und Gewissen gestellt, und zu dessen Bestätigung und Beglaubigung, es mit unserm gewöhnlichen Fakultäts-Insel und eigenhändigen Unterschrift bekräftiget.

Halle, den 16. März 1782.

Zur theologischen Fakultät auf
der Königl. Preussischen Fried-
richs-Universität verordnete De-
canus und Senior.

Nach:



Nachdem das von Herrn geh. Kirchen-
Rath, D. Seiler, unter dem Titel:
die heil. Schrift alten Testaments
im Auszug 2c. 2c. edirtes Bibelwerk an
mehreren Orten in die teutschen Schulen
eingeführt werden soll, und von gewissen
hohen Personen unser Gutachten darüber
und eine Erklärung verlangt worden —:
Ob wir die Einführung besagten Bibelwerks
vor schädlich oder nützlich halten; ingleichen
was wir von der Nothwendigkeit derselben
vor Meinung hegen; So haben wir nach
reifer Ueberlegung der vorgelegten Fragen
unser theologisches Gutachten und gewissen-
hafte

(*) Die übrigen Worte des formellen Eingangs
des Bedenkens konnten hier füglich weg-
bleiben.

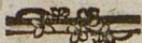
D. S.



hafte Erklärung folgender massen zu ertheilen uns vereiniget.

Obgleich überhaupt, und ohne die Sache in eingeschränkten bestimmten Umständen zu betrachten, einen Auszug aus der Bibel zu machen, allerdings bedenklich scheinen, und als eine Unternehmung angesehen werden könnte, von welcher mehr Schaden zu fürchten, als Nutzen zu hoffen; von der sich auch der, welcher sie unternimmt, keinen allgemeinen Beyfall zu versprechen haben dürfte, und die wegen des zur Nachfolge reizenden Beyspiels auch nicht die gewünschten Folgen erwarten liesse; immassen

1) Der Gedanke dadurch in manchen Gemüthern erweckt werden könnte, als ob nicht alles, was in denen heiligen Büchern vorhanden, von gleichem Nutzen und Nothwendigkeit zur Erkenntniß und Unterweisung in der Gottseeligkeit wäre, ja wohl gar der Verdacht entstehen: als ob manches von der Beschaffenheit sey, daß man es ungebühten Lesern verbergen müßte, oder mit Fleis zu ihrer Kenntniß nicht kommen lassen wollte; dadurch denn die Neugier noch mehr gereizt,
und



und die Begierde nach dem, was weggelassen worden, nur noch mehr entzündet werden möchte, wie die Erfahrung bey dem Unterricht der Jugend zur Genüge lehrt, wenn in Erklärung der Profanscribenten zuweilen Stellen weggelassen werden, die mit Recht vor anstößig zu halten sind.

2) Die Meinung über das, was in einem solchen Auszug weggelassen werden sollte, sehr getheilt ausfallen möchte, und bey den verschiedenen Gesinnungen und Beurtheilungen wohl schwerlich auch der gelehrteste Verfasser bey den besten Absichten, es allen recht zu machen, sich Hoffnung machen dürfte: vielmehr in Sorgen stehen, daß er diesen zu viel und jenen zu wenig weggelassen habe, und also sich von wenigen Beyfall, geschweige denn eines allgemeinen zu getrösten haben würde.

3) In unsern Zeiten es üble Folgen nach sich ziehen könnte, wenn das von redlichen Männern gegebene Beispiel, einen Auszug aus der Bibel zu machen, von denen nachgeahmt werden sollte, die nicht so redliche Gesinnungen wie sie hegen, und blos un-





ter dem Vorwand, die Bibel kürzer und verständlicher zu machen, das aus derselben entfernten, was sie in der Glaubens- und Sittenlehre nicht leiden wollen, und andern zu entziehen vor gut befinden.

So sind doch alle diese Bedenklichkeiten nicht so erheblich, daß sie bey einer genauen Prüfung Eindruck machen sollten. Zugegeben, daß nicht alles, was in den heiligen Büchern vorhanden, theils in Ansehung des Inhalts selbst, theils in Absicht auf die verschiedene Art von Lesern, von gleichem Gewicht sey, und einen eben so starken Einfluß in die Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit habe; wird der besorgte Verdacht sehr leicht dadurch vermieden, daß man die weggelassenen Stellen nicht verheelt, und niemanden wehret, sie in der ganzen Bibel nachzulesen, auch sich deutlich genug erklärt, daß man sie (an sich) weder vor anstößig noch schädlich halte, sondern nur unter den verschiedenen Stellen, die eben die Sache vortragen, die deutlichsten zum Unterricht erwähle, und durch das, was zu bestimmten Zeiten vor bestimmte Personen einen vorzüglichen Nutzen gehabt, den es zu andern Zeiten



Zeiten nicht haben können, dergleichen z. E. Geschlechterregister und chronologische Beschreibungen sind, denen nicht das Lesen der Bibel erschweren wollen, welche es nicht als eine gelehrte Beschäftigung treiben. Zugegeben, daß der, welcher eine solche Auswahl zu treffen sich angelegen seyn läßt, es nicht allen recht machen sollte: so wird der Mangel des Beyfalls von einer an sich guten und löblichen Unternehmung keinen rechtschaffenen Mann abzuhalten im Stande seyn. Wer weiß nicht, daß die, welche zum Besten der Wahrheit und Tugend arbeiten, immer den meisten Widerstand zu fürchten haben. Die dankbare Nachwelt erkennt gemeiniglich erst die Verdienste derer, welche in ihrem Zeitalter mit vielen Hindernissen zu kämpfen hatten, und verehrt sie um destomehr, je weniger sie den Verlust ihrer eignen Ehre sich abhalten ließen, die Wohlfahrt ihrer Brüder zu befördern. Zugegeben, daß auch die besten Beyspiele gemißbraucht und zu üblen Folgen einer verkehrten Nachahmung Anlaß geben könnten: so kann man doch diese Folgen nicht auf die Rechnung dessen schreiben, dessen Unschuld durch die That selbst gerettet, durch die edelsten Absichten gesichert und durch



den Eifer sie auf die bequemste Weise zu erreichen, gegen alle Beschuldigungen die stärkste Vertheidigung erhält. Wie unbillig wäre das, wenn man die Uebersetzungen der heiligen Schrift deswegen vor unzulässig halten wollte, weil man fürchten müßte, daß es Leute geben möchte, die unter dem Vorwand, die Bibel zu übersetzen, nur ihren Verstand verdrehen, und statt der darinnen enthaltenen Wahrheiten, Irrthum und Thorheit unter den Menschen auszubreiten sich unterfangen könnten. Alle menschliche Arbeiten sind den Prüfungen eines gesunden Verstandes unterworfen, und so wie bey dieser Prüfung das unlaute und falsche nicht verborgen bleiben kann, so gewiß muß das ächte und vollkommene seinen verdienten Werth behaupten.

Es kommt nemlich alles darauf an: wer eine solche Arbeit unternimmt, und wie sie von demselben ausgeführt wird. Wenn ein Mann, der sich um die reine Lehre durch anderweitige Schriften verdient gemacht hat, der die angefochtenen Grundsätze der Religion gründlich behauptet, und vertheidiget, dem es in seinen Handlungen und Bemühungen



gen ein Ernst ist, reine Erkenntniß der Wahr-
heit und feurige Triebe zur Tugend in den Ge-
müthern auszubreiten, wenn ein solcher Mann
eine dergleichen Arbeit unternimmt, so läßt sich
schon im Voraus nicht anders denken, als daß
sie eben die Denkmahle der Wahrheitsliebe ent-
halten müsse, die seine übrige Schriften em-
pfehlen, und von eben dem redlichen Eifer
wahren Nutzen zu stiften, belebt werde, der
allen Unternehmungen zur größten Empfehlung
gereicht. Und wenn diese in der besten Absicht
unternommene Arbeit nicht ohne die nöthige
Ueberlegung, Bescheidenheit und Vorsicht mit
einer preiswürdigen Klugheit von Wahrheits-
liebe und Begierde anderen ihre Erkenntniß
nicht zu erschweren, sondern zu erleichtern, aus-
geführt worden, wer wollte denn so ungerecht
seyn, und eine solche Arbeit als eine schädliche
verleumden? jeder, der nicht sein eigener An-
kläger seyn will, muß ihm vielmehr den Ruhm
einer nützlichen Unternehmung willig einräu-
men. Wir brauchen nicht den Verdiensten des
Hrn. D. Seilers eine Lobrede zu halten. Sei-
ne Schriften preisen ihn als einen Zeugen der
Wahrheit und Vertheidiger der reinen Lehre
an. Nur von der Art und Weise, deren er
sich



sich bey dem Auszug der Bibel bedienet, müssen wir das erwähnen, was uns wenigstens hinlänglich scheint, den ungerechten Verdacht zu entfernen, was jeden, der die Sache unpartheyisch beurtheilt, nöthiget, ihm Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen.

Es betrifft dieser Auszug nur das alte Testament, das Neue ist ganz unberührt gelassen, auch die Offenbarung Johannis ist unverändert geblieben. Im alten Testament sind die Psalmen ganz eingerückt, in den historischen Büchern ist die Auswahl mit so vieler Sorgfalt gemacht, daß der Faden der Geschichte nicht zerrissen worden und nur genealogische Nachrichten ins Kurze gezogen, das was christliche Leser nicht so sehr als das jüdische Volk interessirt, weggelassen, woben die Vorsicht beobachtet worden, daß nicht nur eine kurze Anzeige des Inhalts des hinweggelassenen bengefügt, sondern auch der Zusammenhang zwischen dem, was vor und nach dem Ausgelassenen stehet, jedesmahl angemerkt worden ist. Man vermißt in diesem Auszug keine von den Stellen, welche zum Unterricht in der Religion nöthig sind, keine von denen, die im neuen Testamente
ange-



angeführt worden. Es fehlt keine von denen, die zum Beweis in der Glaubens, und Sittenlehre dienlich sind. Die Weissagungen von dem Messias sind alle treulich behalten, und keine unterschlagen worden. Selbst in den Prophetischen Büchern, in welchen der Auszug am merklichsten wird, ist doch durch eine kluge Wahl nur das nicht eingerückt worden, was ungelehrten Lesern, wegen Mangel der Kenntniß des Alterthums und der Geschichte zu verstehen nicht wohl möglich ist, und unter denen verschiedenen und oft erhabnen, dunkeln und in morgenländischer Schreibart vorgetragenen Bildern, deren die Propheten sich bedienen, um einerley Sache vorzustellen, diejenigen ausgesucht worden, welche am bequemsten in ungeübten Lesern die deutlichsten Vorstellungen hervorbringen können.

Wie sehr der Herr Verfasser bemüht gewesen, nichts von dem, was zu wissen nöthig und nützlich, aus seinem Auszuge zu entfernen, läßt sich daraus abnehmen, daß er so gar aus den apocryphischen Büchern der Maccabäer demselben eine ziemlich lange Stelle einverleibt, die zum Verstand der
E Weissag



Weissagung damals und zur Vollständigkeit der Geschichte des jüdischen Volks allerdings vieles be trägt.

Es erhellet aus der ganzen Einrichtung, daß es die Absicht des Hrn. Verfassers gar nicht gewesen, die Bücher des alten Testaments zu verdrängen, sondern vielmehr den Gebrauch derselben der Jugend und ungelahrten Lesern zu erleichtern, und auf das, was ihnen vorzüglich nützlich, nicht nur aufmerksam zu machen, sondern auch den richtigen Verstand dessen, was sie lesen, herzu bringen; zu dem Ende ist die Abtheilung der Capitel und Verse beybehalten worden, wie sie in der ganzen Bibel befindlich, so, daß jeder, der begierig ist zu forschen, die ausgelassenen Stellen leicht finden kann, die man nicht zu verheelen, sondern durch den Augenschein zu überzeugen sucht, daß sie nicht ohne Ursache weggelassen; und vielmehr von denen, die sich der ganzen Bibel bey dem Lesen des göttlichen Wortes bedienen, selbst bey dem Gebrauch überschlagen worden sind. Um die bessere Einsicht in das, was man liest, zu verschaffen, sind kurze, aber heilsame und treffende Anmerkun-



merkungen beygefügt, auch der Inhalt der Capitel genau bestimmt, bey den Prophetischen besonders eine ihre Zeit und den Inhalt ihrer Weissagungen angehende Vorerinnerung beygefügt, und die Einsicht in den Zusammenhang der Geschichte durch chronologische Tabellen, auch den ungewöhnten faßlich gemacht worden. Aus diesen allen erhellet zur Genüge, daß so, wie es die rühmliche Absicht des Herrn Verfassers gewesen, Nutzen zu stiften, also auch alles angewendet worden, um diese Absicht zu erreichen, so, daß die Arbeit selbst sich von allem Verdacht des Schädlichen frey spricht, und bey jeder unbefangenen Beurtheilung dieselbe vor nützlich und heilsam zu erklären, die stärksten Gründe darbietet.

Gleichwie wir aber keinen Zweifel tragen, uns vor den wahren Nutzen dieses Auszugs bey dem rechtmäßigen Gebrauch zu erklären; so wenig trauen wir uns gerade zu von der Nothwendigkeit ohne genauere Bestimmung unsere Meynung zu sagen. Wir unterscheiden in Rücksicht auf das von uns verlangte Gutachten billig folgende Fragen:

E 2

Ists



Ists nöthig einen solchen Auszug zu machen und zu gebrauchen?

Ists nöthig, daß derselbe eingeführt werde?

Ists nöthig, wenn der Landesherr ihn einzuführen befiehlt, diesem Befehle zu gehorchen?

Und nun erklären wir uns:

auf die erste Frage, daß es zwar nicht schlechterdings notwendig sey, aber doch unter gewissen Umständen nöthig werden könne, einen solchen Auszug nicht nur zu machen, sondern auch sich desselben zu bedienen. Wenn die rühmliche Absicht, den Gebrauch sowohl als den Verstand der Heiligen Schrift und vorzüglich der Bücher des alten Testaments zu erleichtern, auf keine andere Weise, als durch einen dergleichen Auszug erhalten werden könnte: so würden wir ihn in aller Betrachtung vor notwendig erklären. Da aber nicht zu leugnen, daß theils geübte Leser sich selbst eine Auswahl unter dem, was zur Nahrung der Seele dienet, machen, theils auch ungeübte auf



auf andere Weise zu diesem Zweck geleitet werden können, ja ehe noch dergleichen Auszüge gemacht worden, durch die Anweisung vorsichtiger Lehrer in Kirchen und Schulen zum weisen Gebrauch des göttlichen Worts die ihnen anvertrauten Seelen angewiesen worden sind, so getrauen wir uns zwar nicht die Sache vor schlechterdings nothwendig zu erklären, sind aber doch nicht in Abrede, daß es unter gewissen Umständen und bey einer bestimmten Gattung von Zuhörern nöthig seyn könne. Denn da überhaupt bey der Erreichung einer Absicht nicht nur das mit Recht vor nöthig gehalten wird, ohne welches man sie gar nicht zu erreichen im Stande ist, sondern auch das, was die leichtere und geschwindere Erreichung derselben befördert und aber bey denen, die nicht selbst eine Auswahl zu machen fähig sind, man in Sorgen stehen muß, ob sie die deswegen gegebene Anweisung gehörig befolgen möchten, so scheint es in Ansehung solcher Personen allerdings nöthig zu seyn, um den ihnen heilsamen Gebrauch des göttlichen Worts desto mehr zu erleichtern, ihnen mit einem solchen Auszuge zu statten zu kommen, und wenn derselbe einmal vorhanden und sich

E 3

durch



durch seine gute Einrichtung, so wie der gegenwärtige, empfiehlt, so müste man entweder vorseßlich den Gebrauch nützlicher Hülfsmittel zu Erreichung eines so wichtigen Zwecks sich versagen, und gegen sie eine unverantwortliche Gleichgültigkeit gestatten, oder zugeben, daß, so wie in andern Fällen die Klugheit rather, sich daß, was wahrhaftig nützlich ist, auch wirklich zu Nuße zu machen, also auch in gegenwärtigem Fall es nöthig sey, zu seinem eignen Besten sich eines Auszugs von der Art zu bedienen. Dies vorausgesetzt, ergiebt sich die Antwort auf die andere Frage von selbst, ob es nennlich nöthig sey, einen solchen Auszug einzuführen? Jeder Verständige wird das freiwillig und ohne dazu durch Befehle angehalten zu werden, sich zu Nuße zu machen, was zu seinem Besten dient.

Unterdessen ist es entweder Mangel der gehörigen Einsicht oder Nachlässigkeit und Trägheit in der Anwendung dessen, was wahrhaftig nützlich ist, welche den freiwilligen Gebrauch verhindert, und in diesem Fall ist es allerdings nöthig, daß durch weise Verordnungen nicht nur die Aufmerksamkeit auf das, was

was sonst vielen unbekannt bleiben würde, erregt, sondern auch der Trieb, sich des erkann- ten Guten zu bedienen, eingepägt, und der sonst unterlassene Gebrauch eines zur Beför- derung der heilsamen Erkenntniß dienlichen Hülfsmittels im Gang gebracht werde. Und wenn diese Einführung schon eine erlaubte und nicht zu tadelnde Sache wäre, woserne sie von öffentlichen Lehrern versucht werden sollte: wie vielmehr muß sie Gewicht und Nachdruck erhalten, wenn der Landesherr aus väterlicher Vorsorge vor die Lehrer sowohl, als Lernenden, um bey jenen die Unterwei- sung und bey diesen die Erkenntniß aus dem Wort des Lebens, destomehr zu erleichtern und zu befördern, eine solche Einführung mit sei- nem Ansehen unterstützt? Welcher Vernünf- tige wird es wagen, sich einem solchen Be- fehle zu widersetzen und nicht vielmehr es vor nöthige Pflicht halten, demselben aus schuldiger Treue sich gemäß zu bezeigen?

Denn da in der That nichts in diesem Fall befohlen wird, dessen Beobachtung nicht mit gutem Gewissen geschehen könnte, da vielmehr die Widersetzung gegen einen solchen Befehl entweder ein irrendes und durch mehrere Ein- sichten zu besserndes Gewissen verrathen, oder
gar



gar bey dem verweigerten schuldigen Gehorsam, den uns Gott gegen unsere Obrigkeit anbefohlen, ein böses Gewissen verursachen müste, so ist die Antwort auf die dritte Frage leicht zu ermessen, daß es nemlich nöthig sey, wenn irgend eine landesherrliche Obrigkeit einen solchen Auszug nebst der ganzen Bibel und ohne diese zu verdrängen einzuführen befiehlt, diesem Befehle, der nichts als Nutzen und Wohlfahrt zur Absicht hat, zu gehorchen, und das um desto mehr, da in Entstehung des schuldigen Gehorsams jeder Widerspenstige sich der gerechten Ahndung wegen Verlesung der landesherrlichen Rechte aussetzen, und dem Urtheil derer, durch welche die iura episcopalia und ecclesiastica exerciret werden, anheim fallen müste.

Urkundlich haben wir dieses unser mit gutem Bedacht abgefaßte Gutachten mit unserm gewöhnlichen Innsiegel bekräftigen, und die christliche Gemeinde dasiger Orten sowohl als ihre Pfleger und Hirten Gott und dem Worte seiner Gnade empfehlen wollen.

So geschehen Leipzig, den 13ten Febr.
1782.

(L. S.) *Decanus, Senior und übrige Doctores und Professores der theologischen Facultät auf der Universität zu Leipzig.*

Vol 18



Zwey theologische Bedenken

von den
berühmten Gottesgelehrten

